

Antike Zusammenstellung des Berichtes der königlichen Kommission, betreffend landwirtschaftlichen Kredit.

(Fortsetzung von Seite 3.)

Weisheit und dem Wohlwollen Winnipeg, Toronto und Montreal abhängig waren. Die Zeit mag noch in ferner Zukunft liegen, wenn diese Provinz unabhängig sein wird von fremder Hilfe zur Erlangung derjenigen Kapitalien, welche zu ihrer Entwicklung und zu ihrem Wachstum notwendig sind, aber die Zeit ist jetzt schon gekommen, Finanz-Institute zu gründen, welche Sympathien für die eigene Provinz besitzen. Wir wollen das Bestehende ergänzen, nicht verdrängen, denn in Zeiten der Bedrängnis ist es für die glänzenden Genossenschaftlichen Säulen der Provinz nur zu befehlen, die rauhe Hülle des Prärie-Farmers aus dem Gesichtsfeld auszuschließen.

Augenblicklich ist es unnötig für uns, den ganzen Kreis des Wirtschaftens der Landwirtschaft Saskatchewan zu untersuchen. Dennoch ist es uns nicht entgangen, daß für die Lösung verschiedener Fragen, die Aufgabe welche uns entgegentritt, eine weit bedeutendere und umfassendere ist, als sie auf den ersten Blick erscheinen möchte. Die Probleme, welche unser ländliches Leben betreffen, sind ihrem Wesen nach sehr eng mit einander verknüpft. Ueber die Fragen über landwirtschaftlichen Kredit kann man zu keiner anderen Lösung kommen, als zu der, welche sich zugleich aus dem ersten Studium allgemeiner, und ganz besonders von Markt-Problemen ergeben hat. Aus diesem Grunde ist die Feststellung wichtig, daß die Kommission für landwirtschaftlichen Kredit mit derjenigen für Getreide-Märkte verbunden war, und daß die allgemeinen Fragen über Getreidebau, gemischten Farmbetrieb und Marktverhältnisse in den verschiedenen Hauptplätzen der Provinz zu gleicher Zeit mit der Frage über landwirtschaftlichen Kredit untersucht wurde.

Vorher wir dazu übergehen, anzugeben, was wenigstens eine teilweise Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten denen unsere Farmer gegenüber stehen, herbeiführen könnte, erscheint es zweckmäßig, die drückendsten derselben aufzuzählen:

1. Die Abhängigkeit unseres wirtschaftlichen Lebens von Ausländern.
2. Unsere ungünstige Lage hinsichtlich unserer Export-Märkte für unsere hauptsächlichsten Farmprodukte.
3. Der Mangel an Zusammenhalt in unserm ländlichen Leben.
4. Die Unzulänglichkeit unserer Markt-Einrichtungen für andere Erzeugnisse als Getreide und Vollerzeugnisse.
5. Der Mangel in gemeinschaftlichem Vorgehen bei andern Erzeugnissen als den eben genannten.
6. Der Mangel an gemeinsamen Vorgehen beim Einkauf von Farm-Gegenständen.
7. Eine zu ausschließliche Beschäftigung mit dem Getreidebau.
8. Eine Neigung zur Verschwendung, besonders beim Einkauf von Geräten, Land und kostspieligen Kraftquellen.
9. Verhältnismäßig hoher Zinsfuß und kurze Zahlungsfristen für Hypothek- und persönliche Darlehen.
10. Der große Betrag des Kredits, welcher aufgeschöpft wurde beim Ankauf von landwirtschaftlichem Gerät und Farm-Vorräten.
11. Die frühere Anziehungskraft der Grundstücks-Spekulation in städtischen Gemeinwesen.
12. Der Mangel eines gesellschaftlichen (sozialen) Lebens in ländlichen Bezirken.
13. Der erzwungene Weggang während der Wintermonate in den Bezirken, wo ausschließlich Getreidebau betrieben wird.

Für viele von diesen Dingen wissen wir keine Abhilfe. Wir können die geographische Lage nicht ändern, noch diejenigen Schwierigkeiten aus der Welt schaffen, welche in natürlichen Bedingungen ihren Grund haben. Es ist unmöglich, die Provinz näher an die großen Seen zu bringen, obgleich viel gewonnen werden mag durch den Schienenverkehr. Von Vag und einiges auch durch den Panama-Kanal. Was als solcher ist Sache der ganzen Dominion.

Wenigstens alles noch verhältnismäßig unentwickelt ist, die Kapitalbestände aufbauen, welche eine Rolle der einen billigen Kredit ermöglichen. Aber hier ist getan werden. Bei gemeinschaftlichem Vorgehen und klugem Handeln können wir wenigstens einige der Transportkosten abheben. Und wir können eine Richtlinie für unsere ländliche Politik festlegen, die von Jahr zu Jahr mehr in die Tiefe und Breite wächst. Diese Politik muß sein: Während wir einerseits auf alle nur mögliche Weise den Handel und Wandel mit andern Provinzen der Dominion sowie mit auswärtigen Ländern zu fördern suchen, indem wir versuchen die Transportkosten und andere Lasten auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken, muß es vor allen Dingen unser Bestreben sein, derartige wirtschaftliche Beziehungen innerhalb der Provinz zu schaffen, daß sie einen engeren Zusammenhalt im ländlichen Leben veranlassen, daß sie dem Produzenten einen größeren Anteil an dem Nutzen aus den Produkten seiner Farm gewähren, während sie zugleich die Kosten dieser Produkte für die übrigen Bewohner der Provinz verbilligen, und daß sie endlich der Bevölkerung dieser Provinz eine bessere Aufsicht über die Bedingungen ihres eigenen materiellen Fortschritts gewähren.

Kapitel 9. — Die Lösung unter dem Gesichtspunkte der bestehenden Verhältnisse.

Die Provinz steht am Anfang eines neuen Zeitabschnitts. Wir sind vereint gekommen und haben ein schönes Land in Besitz genommen, welches Unternehmungskraft und Willenskraft erfordert. Von nun an müssen auch andere Tugenden in erhöhtem Maße zur Mitarbeit herangezogen werden. Den Anstrengungen des Einzelnen ist der Lohn zugesichert, und oft in überfließendem Maße. Von nun an werden Sparsamkeit und kluges Zusammenarbeiten eine größere Rolle spielen als bisher. Im Hinblick auf den Wechsel in unserm Wirtschaftsleben, nimmt die Kommission an, daß eine Lösung unseres Problems nach zwei verschiedenen Seiten hin gesucht werden muß, welche aber im Ganzen nicht weit auseinanderliegen:

1. Die Ausdehnung der genossenschaftlichen Anstrengungen, augenblicklich besonders in Bezug auf Einkauf und Verkauf.
2. Die Einführung und Pflege von eigenen Finanz-Instituten, welche unsere eigenen Probleme unterstützen und von unserer eigenen Bevölkerung beauftragt werden.

1. — Genossenschafts - Wesen.

Eine engere Organisation ist ein Bedürfnis unseres landwirtschaftlichen Lebens. Jeder einzelne Farmer sollte eine Zelle im ländlichen Körper darstellen. So wie es jetzt ist, steht er in seinen Beziehungen zu jeder andern Industrie als ein Einzelwesen da. Er ist gewöhnlich niedrige Preise anzunehmen und hohe zu zahlen einzig und allein aus dem Grunde, weil er nur für sich allein und durch sich allein handelt. Zwischen ihm und den andern Farmern besteht nur eine ungeschätzte Nebenbuhlerlichkeit, eine Nebenbuhlerlichkeit, die ihm nichts als Schaden bringen kann. Aber während die Landwirtschaft unorganisiert ist, ist jede andere Industrie auf's Beste organisiert. Wo die Kaufleute und Händler ohne Unterschied eine gegenseitige Verständigung und eine gemeinsame Art des Vorgehens besitzen, haben die Farmer von jeder eine zu vereinzelte Stellung eingenommen und zu isolierte gegenseitige Beziehungen besitzen, als daß sie die Konkurrenz derjenigen, die mit ihnen in Handelsbeziehungen treten wollen, herausfordern oder zu einer lohnenden machen könnten. Sie arbeiten nicht in einem Maße zusammen, welches genügen würde, um im Hinblick auf ein Geschäft von bedeutendem Umfange, entweder den Käufer zu veranlassen, seine Preise zu steigern, oder den Verkäufer, dieselben zu vermindern. Und in dieser Provinz hat die zu einseitige Quantität zum Getreidebau noch mit dazu beigetragen, dieses Fernstehen des einen vom andern zu vermehren. Der genossenschaftliche Einkauf von Vorräten und die Erfolge der Genossenschaftlichen Elevator Compagnie bilden hierin glänzende Ausnahmen. Aber einer Vermehrung des gemischten Farmbetriebes und der daraus folgenden größeren Dichtigkeit der Bevölkerung, der gleichmäßiger über das ganze Jahr verteilten Arbeitslast, würde eine bessere Entwicklung der Märkte innerhalb der Provinz selbst folgen; und wenn dann noch der Krieg verdrängen würde, den ganzen Erfolg des Farmbetriebes auf eine Karte zu stellen, nämlich auf den Getreidebau, dann würde der Weg offen sein für gemeinsame Arbeit und für den Erfolg, welchen die Leistungen des genossenschaftlichen Vollerzeugnisses uns so glänzend vorzeichnen. Gegenwärtig kauft der ländliche Konsument in Saskatchewan Butter von weit her und hat dafür die Transportkosten zu bezahlen, während zur selben Zeit einige ländliche Butterproduzenten der Provinz ebenso gute oder bessere Butter nach außerhalb senden und die Transportkosten verlieren. (Im Hinblick auf das Vollerzeugnis der Regierung wäre alles das unnützlich). Genossenschaftswesen in dieser Angelegenheit und nach einem Duzend anderer mehr, würde diese doppelte Ausgabe für

Transportkosten entfernen, würde den Nutzen des Produzenten vergrößern, die Ausgaben des Konsumenten verringern und dazu dienen, unsere Bevölkerung zu einem wirtschaftlichen Gange zu verbinden.

Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen hat eine ländliche Wiedergeburt hervorgerufen in Dänemark, Deutschland, Italien, Irland und anderen Ländern. Diese Länder haben gefunden, daß die genossenschaftliche Gesellschaft besser als die Aktien-Gesellschaften dazu geeignet sei, bessere Preise für den Verkauf der Produkte und die Vorteile eines Einkaufs im Großen in landwirtschaftlichen Bedürfnissen zu erlangen. Der Grund liegt auf der Hand. Die Vorteile der letzteren kommen dem Besitzer der Anteilsscheine zugute, ob er die Gesellschaft unterstützt oder nicht; die Vorteile der ersteren aber kommen dem Käufer zu gute im Verhältnis zu seinen jeweiligen Abschüssen, und bilden einen fortwährenden Antrieb zur Mitarbeit am Gelingen der genossenschaftlichen Gesellschaft.

Es möge eine kurze Zusammenfassung der Hauptvorteile des Genossenschaftswesens in seiner Beziehung zur Landwirtschaft folgen:

1. Erparnisse, welche ihren Grund darin haben, daß beides beim Ein- und Verkauf die Waren in größeren Mengen gehandelt werden.
2. Die Entfernung einer großen Anzahl von nichtproduzierenden Zwischenhändlern.
3. Schutz gegen Betrug und minderwertige Waren und Gerate.
4. Ein flügeres Studium der Markt - Bedingungen und der Abschlüsse.
5. Genossenschaftswesen entwickelt Verantwortlichkeitsgefühl im häuslichen und öffentlichen Leben, erstrebt die Erziehung zu den bürgerlichen Tugenden und lehrt die Menschen mit Verstand handeln.
6. Genossenschaftswesen bringt ein engeres gesellschaftliches (sozial) Zusammenleben hervor.

In einem mächtigen, tiefen Eindruck hervorgerufenen Ausruf zur Gründung der ländlichen Gemeinde, wandte sich George B. Russell, der Herausgeber der „Irish Homestead“, an die amerikanische Kommission im Plunkett House, Dublin, Juli 15, 1913:

„Wenn dieses Ideal, dieses Vorbild, einer ländlichen Gemeinde angenommen sein wird, dann werden das selbstverständlich auch dann noch Schwierigkeiten und Feinde sein, mit denen man rechnen muß. Der landwirtschaftliche Zwischenhändler ist ohne Zweifel ein ebenso mächtiger Mann drüben in Amerika, wie er es auf dieser kleinen Insel ist. Er wird rasen und toben, er wird alle seine Kräfte aufwenden, um den Farmer in seinem Zustand der Unterdrückung zu halten und seine eigene besondere Stellung aufrecht zu erhalten, die darin besteht, dem Farmer als dem Produzenten und der Allgemeinheit als Konsumenten das Fell über die Ohren zu ziehen. Wenn Sie nicht entflohen sind, den Zwischenhändler auszuschalten in der Landwirtschaft, so werden Sie nichts erreichen, was auch nur des Berufs wert gewesen wäre. Ich möchte einige grundlegende Vorschläge machen, von denen ich glaube, daß sie ohne Vorbehalt als Grundlage einer Reform angenommen werden könnten. Erstens, daß die Farmer so organisiert werden, daß sie die politische Aufsicht über alle Angelegenheiten haben, welche sich auf ihre Industrie beziehen. Geteilte Aufsicht ist unerträglich. Die Landwirtschaft wird niemals auf einem befriedigenden Standpunkt stehen, wenn der Landmann nur als ein Handwerker auf seinem Lande angesehen wird, wenn ihm nicht gestattet wird, wie jedem andern Fabrikanten, die Rohmaterialien seiner Industrie nach kaufmännischen Grundsätzen und Bedingungen einzukaufen. Wenn andere Leute mit seinem Rohmaterial, mit seiner Milch, seiner Schafe, seinem Obst, seinem Gemüse, seinem Vieh, Getreide und feinen andern Produkten Handel treiben können; wenn ferner diese kapitalistischen Zwischenhändler die Rohmaterialien des Farmers umarbeiten in Butter oder Speck oder anderes; wenn das ganze Exportgeschäft und der ganze Handel im Inlande in ihren Händen liegt, und sie dabei dem Farmer einerseits bezahlen, was ihnen gefällt, und andererseits dem Publikum soviel wie möglich abnehmen. Diese Vermittelungsgeschäfte tragen zum großen Teil die Verantwortung für die Steigerung der Kosten für den Lebensunterhalt, welche ja eine so dringende Existenzfrage geworden ist für die modernen Industrieländer. Sie haben zuviel Gewalt über den Farmer und bedeuten für den Konsumenten eine zu große Luxus-Ausgabe. Es würde für jedes Land im höchsten Grade töricht sein, die Fortdauer einer Bevölkerungsklasse zu schützen, deren persönliches Interesse dieselbe immer dazu führen muß, den Produzenten wie den Konsumenten in gleicher Weise auszunutzen. Aus diesem Grunde muß jeder Reformator sich vor allen Dingen den Grundlag zu eigen machen, daß die Farmer durch ihre eigenen genossenschaftlichen Vereinigungen den ganzen von der Landwirtschaft abhängigen Handel und Wandel unter ihre Aufsicht zu bringen haben. Der genossenschaftliche Verkauf vonseiten der Farmer wird nicht auf so viel Widerstand stoßen, als der genossenschaftliche Einkauf derselben, aber der eine ist ebenso notwendig als der andere. Man muß immer bedenken, was leider so oft vergessen wird, daß die Farmer Fabrikanten, und als solche berechtigt sind, die Rohmaterialien ihrer Industrie zu den Preisen des Großhandels (Engros-Preisen) einzukaufen. Jeder andere Fabrikant der ganzen Welt erhält Zahlungsbedingungen beim Einkauf, wie sie eben beim Großhandel üblich sind. Diejenigen, welche zu Fabrikations- und zu Verkaufszwecken kaufen, erhalten in der ganzen Welt ihre Bedürfnisse zu Engros-Preisen. Wenn ein Buchhändler mit einem Verlagsbuchhändler in Verbindung tritt, so wird der Verlagsbuchhändler dem Buchhändler Zahlungsbedingungen stellen, wie sie im Großhandel üblich sind, weil derselbe weiterverkaufen will; wenn Sie oder ich dagegen dies Buch zu kaufen wünschen, müssen wir den vollen Detail-Preis (im Kleinhandel üblichen Preis) bezahlen. Selbst der Schuster, der Zimmermann, überhaupt jeder einzelne Handwerker erhält engros-Zahlungsbedingungen. Der Farmer, der ebenfals ein Fabrikant ist, wie der Schiffsbauer oder der Fabrikant, hat auch ein ebenfals gutes Recht wie diese auf im Großhandel übliche Zahlungsbedingungen, wie diese. Sein Saatmaterial, seine Düngemittel, Pflüge, Gerätschaften, Futterfuch und andere Futterstoffe bilden die Rohmaterialien seiner Industrie, welche er zum Hervorbringen von Weizen, Rind- und Schmel- oder Schweinefleisch benutzt, und darum meine ich, daß man beim Einkauf keinen Unterschied machen sollte zwischen dem Farmer und einem andern Fabrikanten. Kann man sich darüber wundern, daß die Landwirtschaft zurückgeht in Ländern, in welchen man vom Farmer erwartet, daß er zu Detail- oder Kleinhandelspreisen einkauft, dagegen zu Großhandelspreisen verkauft? Es ist unrichtig, wenn man, um Streit zu vermeiden, die Rechte des Farmers verkauft. Mein zweiter Vorschlag geht dahin, daß dieses notwendige organisatorische Werk unter den Farmern durch eine Körperschaft in die Wege geleitet wird, welche vollständig von solcher beauftragt wird, welche ein Interesse an der Landwirtschaft haben — von den Farmern und ihren Freunden.“

2. — Die Gründung und Pflege von eigenen Finanz-Instituten.

Die folgenden Kennzeichen sind bezeichnend für die Finanz-Institute, welche gegenwärtig innerhalb der Provinz bestehen:

1. Mit zwei oder drei unwichtigen Ausnahmen werden sie nicht innerhalb der Provinz beauftragt.
2. Da sie aus Gesellschaften von Geldverleihern bestehen, deren Hauptzweck es ist, Profit zu erreichen, so sind ihre Interessen im letzten Grunde von denen der Leidenden verschieden.
3. Der so außerordentlich geringe Zinsfuß, der auf Depositionen gewährt wird, ist für die Bevölkerung kein Anreiz zum Sparen und zum Inlegen von Geld.
4. Die große Masse der in der Provinz zur Verwendung gelangenden Kapitalien stammt aus außerhalb der Provinz befindlichen Quellen.
5. Persönlicher und Hypotheken - Kredit wird nicht von den gleichen Instituten befoht.

Die folgenden Kennzeichen wären wünschenswert für Finanz-Institute, deren Hauptzweck auf dem Gebiet des Nutzens für das Allgemeinwohl liegt.

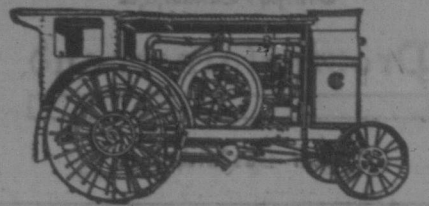
1. Sie sollten innerhalb der Provinz beauftragt werden.
2. Sie sollten den Versuch machen, den Geldgebern und den Geldverleihenden in gleicher Weise zu dienen. Gruppen von Geldverleihenden, welche sich zusammengeschlossen hätten, um die größtmögliche Sicherheit zu gewährleisten und welche len, und ihren Hauptzweck darin, möglichst billigen Kredit zu erwerben.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Gelehrten-Original.

Der populärste Mann der dänischen Hauptstadt ist, wie uns aus Kopenhagen berichtet wird, vor einigen Tagen gestorben. Jeder Kopenhagener kannte den kleinen, wunderbar ausschauenden Mann mit dem langen, grauen Haar und den großen blauen Brillengläsern, der stets, auch beim schönsten Sonnenschein, mit einem Regenschirm von gewaltigen Dimensionen bedeckt war. Dr. Oskar Siesbye, der ein Alter von 81 Jahren erreichte, war Dozent für klassische Philologie an der Kopenhagener Universität und u. a. auch der Lehrer von Georg Brandes, der ihm als die größte Bereicherung gezollt hat. Vor mehreren Jahrzehnten schon wurde dem Gelehrten ein ordentliche Professur angeboten. Er lehnte aber ab, sich mit dieser Amtswürde zu belasten, mit der originellen Begründung, das Gehalt sei für seinen bescheidenen Lebensunterhalt viel zu groß; er bedürfe einer solchen Summe nicht, und er bitte, die Stelle einem andern, der es nötiger habe als er, zuzumuten zu lassen. Siesbye war nämlich unverheiratet und von einer geradezu sprichwörtlichen Bedürfnislosigkeit. Aber dennoch würde er höchstwahrscheinlich die Professur angenommen haben, wenn ihm nicht zu Ohren gekommen wäre, daß ein armer, mit einer großen Schar unversorgter Kinder bedachter Kollege schon bestimmt auf die einträgliche Stelle rechnet. Das gab bei den biederen Siesbye den Ausschlag. Vergnügungswiese werden von seinem bündigen Gelehrten so viele Anecdoten erzählt wie von Dr. Siesbye. Der alte Herr besah bis zuletzt ein fabelhaftes Gedächtnis, und oft genug hat er Personen, mit denen er einmal vor Jahrzehnten im Leben zusammengetroffen war, durch seine Erinnerungsgabe in Stauen geleitet. Eine seltsame Marotte Siesbyes war es, Kopenhagen nicht zu verlassen. Seit 1846 hat er ununterbrochen dort gelebt, ohne je öfter, früh auch nur bis in die unmittelbare Umgebung der Hauptstadt zu gehen. Als im vorigen Sommer unter der Anteilnahme ganz Kopenhagens und der gesamten nordischen Gelehrtenwelt sein 80. Geburtstag gefeiert wurde, da fehlte er die Gäste in ein nicht geringes Erstaunen, als er den Wunsch äußerte, Kopenhagen für einige Tage den Rücken zu kehren und seine Geburts-

International Harvester Oel-Zugmaschinen



Einmal zogen Oasen die Feldmaschinen des Landwirts. Nun lächeln Sie über den Gedanken, Oasen zu gebrauchen — Sie sind roh, langsam und aus vergangener Zeit. Heute gebrauchen Sie Pferde auf dem Felde.

Viele der erfolgreichsten Landwirte ersetzen nun Pferde durch Sie. Sie gebrauchen International Oel-Zugmaschinen und sparen viel Zeit, Arbeit und Geld.

Hier sind etliche Tatsachen: Eine International Zugmaschine pflügt so viel in zwei 12-stündigen Tagen wie ein Ochsenpferd in einem Monat pflügt; sie zieht Pflug, Egge und Sämaschine auf einmal. Sie arbeitet 24 Stunden pro Tag, wenn nötig; die Pferde ermüden in wenigen Stunden. Die Zugmaschine braucht Brennmaterial nur während der Arbeit, das Pferd frisst das ganze Jahr hindurch, beschäftigt oder unbeschäftigt. Die Zugmaschine können Sie zwölf Monate im Jahre beschäftigen, mit Treibriemen, oder Zugstangen-Arbeit, beim Pflügen, Säen, Ernten, Schleppen, bei Straßenarbeit und um die Dreschmaschine, den Auskürer und Mähwägen, den Mäht-Mäher, den Einballer u. s. w. zu treiben.

International Zugmaschinen — „Mogul“ oder „Titan“ — sind fest gebaut, aus bestem Material, sie sind leicht, leicht zu betreiben, hart im Dauerbetrieb. Sie werden in verschiedenen Größen gebaut und in Größen von 6-12 bis 30-40 Pferdekräften. Sie arbeiten mit Petroleum oder Kohlen.

Schreiben Sie uns und wir werden Ihnen interessante Kataloge mit Tabellen und Zahlen über International Oel-Zugmaschinen und Zugmaschinen senden. Schreiben Sie

International Harvester Company of Canada, Ltd.

WESTERN BRANCH HOUSES
At Brandon, Man., Calgary, Alta.; Edmonton, Alta.; Estevan, Sask.; Lethbridge, Alta.; New Westminster, B.C.; Regina, Sask.; Saskatoon, Sask.; Winnipeg, Man.; Yorkton, Sask.

Stadt Oelstoff wieder einmal aufzufüllen. Als er von Kopenhagen abfuhr, war die ganze Stadt geradezu in Aufregung, und Tausende gaben ihm das Abschiedsgeleit. Der alte Herr fuhr nach Oelstoff und schon wenige Tage darauf langte er in aller Stille wieder in Kopenhagen an. Nicht genug wußte er zu erzählen von den Erlebnissen, die er auf seiner „Weltreise“ gehabt hatte, und groß war sein Staunen über die Umwand-

Für die Osterwoche

BOCK-BIER!!

Ein paar Bütteln des feinsten Bock-Bieres, welches Ihr jemals getrunken habt, sind für die Osterwoche gebraut worden. — Jeder versuche dasselbe und überzeuge sich selbst von der großen Güte desselben

Auch in Flaschen verkauft

Regina Brauerei

Telephon 3275

Brauer der berühmten Biere „Royal Bavarian“ und „Royal Brew“